



# Ringen um einen Schulpakt

**Vorarlberger Schulpolitiker fordern Ergebnisse von den Verhandlungen Regierung-Lehrervertretung.**

**BREGENZ.** Bemerkenswert: Die Wünsche der Vorarlberger Schulpolitiker aus den verschiedensten Parteien unterscheiden sich nicht wirklich voneinander. Alle wollen, dass beim Dienst- und vor allem beim Besoldungsrecht etwas weitergeht. „Es darf jedenfalls nicht sein, dass man aus der Hüfte schießend Dinge einfach ablehnt“, wird Schullandesrat Siegi Stemer (ÖVP) deutlich. Es müsse möglich sein, bei den allgemein anerkannten Reformthemen Ergebnisse zu erzielen. „Natürlich denke ich da an erster Stelle an das Besoldungssystem.“



Lehrerstreiks soll es nach den Verhandlungen nicht mehr geben.

FOTO: VN/HOFMEISTER

heitszeiten von Lehrern an der Schule“ möchte Stemer „ausgewogen“ behandelt haben.

**Wiesfleckers Wünsche**

Die Einbindung der „berechtigten Anliegen“ der Frühpädagoginnen in die Verhandlungen fordert die grüne Bildungssprecherin im Landtag, Katharina Wiesflecker. „Sie müssen als gleichberechtigte Partner anerkannt werden.“

„Es gibt keinen besseren Zeitpunkt für eine Besoldungsreform wie jetzt.“

WERNER NESENSOHN



gemeinsamen Lehreraus- bildung. „Ein modulares System, das auf der ersten Stufe PädagogInnen aller Schulformen vereint, sollte angestrebt werden. Es müssen in einem guten Dienstrecht auch Aufstiegs- und Veränderungsmöglichkeiten von PädagogInnen berücksichtigt werden“, wünscht sich Katharina Wiesflecker.

**Reform jetzt**

„Es muss jetzt die Gelegenheit am Kopf gepackt werden, ein neues Dienst- und Besoldungsrecht herzubringen“, verlangt Werner Nesensohn, SPÖ-Kommunalpolitiker und gleichzeitig Lehrgewerkschafter. Und liefert die Erklärung für „das Momentum“ einer Reform gleich nach. „Genau dann, wenn so viele Lehrerinnen und Lehrer in Pension gehen, kann man die Besoldungsreform mit höheren Anfangsgehältern in Angriff nehmen. Einen bes-

seren Zeitpunkt dafür gibt es gar nicht.“ Reden könne man auch über die Ausweitung der Anwesenheitszeiten von Lehrern an Schulen. „Wir sind gesprächsbereit. Aber es muss dafür entsprechende Voraussetzungen geben und natürlich auch eine entsprechende Bezahlung.“

**Riegler „bockt“**

Die erste Verhandlungsrunde zwischen Regierungsvertretern und Lehrervertretern soll noch vor Ostern über die Bühne gehen. Noch ringt die Regierung um eine gemeinsame Position, während die des obersten Lehrerverreters Walter Riegler schon festzustehen scheint. Riegler spricht sich schon vor Verhandlungsbeginn gegen eine Ausweitung der Anwesenheitspflicht an Schulen aus, weil seiner Meinung nach die Voraussetzungen an den Schulen dafür noch lange nicht gegeben seien. **VN-HK**

GASTKOMMENTAR

**Reinhold Bilgeri**



## Japanisierung

Der ganze Horizont, eine schwarze Wasserwalze, drohlich wie die Metapher eines Strafgerichts aus dem Alten Testament, selbst CNN ist nur noch Passagier, wie immer, wenn es katastrophal wird. Regie führt die Natur, die Kameras zoomen in die dreckige Gischt, kurz vor dem Festland die Brecher, Zwölf-Meter-Wellen rollen ins Land, alles, was nicht für möglich gehalten wird, geschieht, kein virtuelles Hollywoodszenario, alles live und on air. Mit apokalyptischer Konsequenz räumt die Flut eine Stadt von der Küste, ein einziger zorniger Armschwung des Meeres löscht alle Lichter aus, Autos, Züge, Häuser, Brücken, Straßen werden zerlegt und ins Landesinnere gehievt, ganz ohne Gegenwehr. Aus versinkenden Wohnblocks werden weiße Fahnen geschwenkt, da sind noch Menschen drin, die ungläubigen, die von Evakuierung nichts wissen wollten. Hunderte Autos



Mit apokalyptischer Konsequenz räumt die Flut eine Stadt von der Küste.

dümpeln in den Fluten wie Spielzeug, eine Insel wird zerrissen, ein klaffender Graben schlitt Hokkaidos Bauch, eine Jahrtausende alte Wunde, die nie wirklich vernarben wird, das lässt Mutter Erde nicht zu. Die Platten der Erdkruste werden sich reißen, immer wieder sich reißen, bis in alle Ewigkeit. Die Japaner kennen sie, die Wunde, fürchten sie, akzeptieren sie mit erprobter Gelassenheit, haben sich diszipliniert zurückgezogen in höhere Regionen und müssen von dort zusehen, wie ihre Welt versinkt.

Als sei das Schicksal auf irrwitzigem Rachezug, speien jetzt die Atommöller das giftigste aller Gifte, und im Süden, als zynische Draufgabe, ein Vulkan. Wär's nicht real, man würde es für ein platt überzogenes Drehbuch halten. Sie leben auf einer Feuerinsel, die Japaner, und sie lieben sie, trotz aller Unwägbarkeiten, die sie bereithält. Es ist ihre Heimat und die ihrer Väter. „Wir werden alles wieder aufbauen, so wie nach anderen Beben auch“, sagt ein Helfer trotzig, er ist erschöpft, aber nicht gebrochen. Als hätten sie sich arrangiert mit den Launen dieser grausamen Natur.

In ihrem Fatalismus liegt eine merkwürdige Ruhe, die uns West-Menschen fast befremdet, von Hysterie keine Spur, in stoischer Demut nehmen sie hin, was andernorts schiere Panik auslöst. Es gibt keine Plünderungen, nicht von einer wird berichtet, kein Raufen um Hab und Gut, die Verwahrlosung der Überlebenden findet nicht statt, ein höchst berührendes Phänomen, das tiefe Einblicke gewährt in die soziale Kompetenz dieses Volkes. In allen Nachrichtenkanälen der Welt berichten erstaunte Reporter von kleinen und großen Geschichten dieser Hartnäckigen, die uns beschämen, weil wir ganz andere Bilder gewohnt sind, wenn bei uns die Dämme brechen.

Im Hagel der Headlines dieser Tage, im Eindruck der grässlichen Bilder, die uns in den Schlaf verfolgen, hat sich unser Leben relativiert, möchte man meinen, unsere Wichtigkeiten sind marginal und unsere Blicke milder geworden. Man wünscht sich ein bisschen Japanisierung in unsere Welt, die alle Höflichkeit und allen Respekt von Bord geworfen hat. Trügerische Hoffnung dies, denn die Erfahrung hat uns belehrt über die geringe Halbwertszeit von Einkehr und Mitleid. Wer denkt noch an Haiti? Einen Versuch wär's allemal wert, und bald schon stürmen wieder Gaddafi und seine Bande das Podium der Geschichte.

reinhold.bilgeri@vnr.vorarlberg.at  
Die VN geben Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äußern. Sie muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

**VN INTERVIEW. Albin Kälin über das „Cradle to Cradle“-Konzept**

## Botschafter für Nachhaltigkeit

**Mit neuartigem Konzept „Cradle to Cradle“ soll die Rohstoffqualität gesteigert werden.**

**Herr Kälin, Sie haben beim Technikforum über das „Cradle to Cradle“-Design referiert. Was kann man sich darunter vorstellen?**

**KÄLIN:** Darunter kann man sich ein Wirtschaften in Kreisläufen vorstellen. „Cradle to Cradle“ heißt von der Wiege zur Wiege. Das Ziel ist, dass wir Produkte in Kreisläufe führen und die Qualität der Rohstoffe in diesen Kreisläufen immer gleich bleibt. Wir haben das Problem, dass uns die Rohstoffe ausgehen, und wir müssen das Design sowie das Rücknahmekonzept der Produkte so ändern, dass wir die

Qualität der Rohstoffe nicht verlieren. Wir versuchen zu erreichen, zusammen mit der Industrie, die Rohstoffqualität zu erhalten.

**Hat dieses Thema in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen?**

**KÄLIN:** Absolut. Vor allem Holland als ganzes Land will „Cradle to Cradle“ anwenden. Da setzen wir große Schwerpunkte. Wir haben aber auch im Alpenraum Aktivitäten geschaffen. Es hat in Österreich bereits zwei Kongresse gegeben. Das Thema wird sehr aktuell, wir sprechen damit auch sehr viele Unternehmen an.

**Wie kann ein ganzes Land ein solches Konzept umsetzen?**

**KÄLIN:** Das ist eine sehr komplexe Aufgabe. Wichtig ist, das Verständnis dieses Themas in der Bevölkerung zu etablieren. Da sind Medien als auch die Politik von ganz zentraler Bedeutung. Der Hauptfokus liegt aber auf Unternehmen. Die müssen schauen, dass sie die Veränderung in ihrem Wirtschaften erreichen. Wir wollen einzigartige und neue Produkte in dieser Denkweise in den Niederlanden erschaffen, damit man auch den Unterschied deutlich erkennen kann.



Großes Interesse herrschte gestern beim Technikforum 2011 in der Fachhochschule.

FOTO: VN/HOFMEISTER

**Wieviele Best-Practice-Bispiele gibt es denn bereits?**

**KÄLIN:** „Cradle to Cradle“ gibt es bereits in über 80 Industrien, es gibt auch eine eigene Zertifizierung. Es gibt sehr viele in der Textilindustrie, die nach wie vor die größte Industrie weltweit ist – und auch am meisten für Umweltschäden verantwortlich ist.

**Was hält Unternehmen respektive Organisationen davon ab, dieses System anzuwenden?**

**KÄLIN:** Es bedeutet Veränderung. Man muss die Leute überzeugen, dass das der richtige Weg in die Zukunft ist. Da braucht es Pioniere. Da gibt es einige Unternehmen, auch in Österreich, die mit der Fahne vorausgehen. Wir sind so erzogen worden, dass wir linear denken. Und „Cradle to Cradle“ bedeutet eben, in Kreisläufen zu denken. Das ist uns fremd. Viele

erachten die ganze Konzeption als sehr komplex. Es gibt aber relativ einfache Lösungsansätze.

**Das Dach von „Cradle to Cradle“ ist also Nachhaltigkeit und Effizienz?**

**KÄLIN:** Wir sprechen nicht von Effizienz, sondern von Effektivität. Was ist der Unterschied? Effizienz bedeutet reduzieren, minimieren und verhindern. Die Natur ist aber nicht effizient, sie ist effektiv – sie hat keinen Abfall, sondern arbeitet in Kreisläufen. **VN-FD**

**ZUR PERSON**

**Albin Kälin**  
Geschäftsführer EPEA Switzerland (Environmental Protection Encouragement Agency – Internationale Umweltforschung GmbH)  
**Geboren:** 1957  
**Ausbildung:** Textilkaufmann  
**Laufbahn:** Unternehmer, seit 2005 als GF bei EPEA



Albin Kälin, Geschäftsführer der EPEA Switzerland.

FOTO: VN/STUPPNER

**VOLKSBANK VORARLBERG**  
Kapitalsparsbuch **2,10%**  
**Zinshoch** in der Region  
Jetzt sicher anlegen, Laufzeit 12 Monate.  
www.volksbank-vorarlberg.at

## Monatskarten für Hotel-Parkplatz in Schruns

**SCHRUNS.** Für die Benützung des Parkplatzes beim ehemaligen Kurhotel in Schruns wird eine Monatskarte eingeführt. Damit erfüllt die Gemeinde als nunmehrige Eigentümerin einen Wunsch, der in der Schrunser Bevölkerung wiederholt geäußert worden war. Bis die Berechtigungskarten ausgegeben werden können, wird aber noch einige Zeit vergehen.



Der Wunsch der Bevölkerung wird erfüllt werden. FOTO: VN